

Das onkologische Erstgespräch



WIN ON Factsheet 4 März 2014

Im Forschungsprojekt WIN ON – Working Conditions in Oncology – wird untersucht, inwiefern sich die Kommunikation zwischen HämatologInnen und OnkologInnen und PatientInnen auf die Gesundheit der Betroffenen auswirkt. Im Fokus des vorliegenden Factsheets steht die Frage, ob das Erstgespräch zwischen ÄrztInnen und PatientInnen einen Einfluss auf die Angst der PatientInnen vor dem Fortschreiten oder dem Wiederauftreten der Krebserkrankung hat.

Das onkologische Erstgespräch – kann es den Patienten Ängste nehmen?

Was ist Progredienzangst?

Ein weit verbreitetes Phänomen bei KrebspatientInnen ist die Angst vor dem Fortschreiten bzw. dem Wiederauftreten der Krebserkrankung. Diese Angst wird als Progredienzangst bezeichnet und wurde im Rahmen der WIN ON-Studie mit Hilfe eines standardisierten Instrumentes in den Patientenbefragungen erhoben.¹

Warum ist die Arzt-Patient-Kommunikation so wichtig?

Bei einer lebensbedrohlichen Erkrankung wie Krebs ist die Arzt-Patient-Kommunikation von besonderer Bedeutung für die Qualität der Versorgung, denn eine gute Arzt-Patient-Kommunikation ist unter anderem mit positiven Auswirkungen auf die psychische Gesundheit verbunden.²

„Angst bildet einen Kreislauf, der sich hochschaukelt wie so eine Spirale. Das kann man aber dann in Gesprächen lösen.“

Zahlen und Fakten aus dem WIN ON-Projekt

Nachfolgend werden ausgewählte Ergebnisse der Patientenbefragung der WIN ON-Studie dargestellt.

Frauen haben im Durchschnitt vor dem Erstgespräch eine höhere Progredienzangst als Männer (MW = 3,61 bzw. MW = 2,78). Dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern ist auch

nach dem Erstgespräch noch messbar (MW = 3,07 bzw. MW = 2,56).

Bei 59 % der PatientInnen nimmt die Progredienzangst nach dem Erstgespräch ab. Bei 36 % der PatientInnen nimmt sie zu und bei 5 % verändert sie sich nicht.

Angst vor medizinischen Maßnahmen

HämatologInnen und OnkologInnen können im Erstgespräch vor allem Ängste in Bezug auf die medizinische Behandlung und Nebenwirkungen mindern (siehe Abbildung 1).

„Ich mache mir schon Sorgen, dass meine Medikamente meinem Körper schaden.“

„Ich weiß ja, dass sie dem Körper schaden, das kriegt man ja auch erklärt.“

Dennoch sind einige Betroffene vor Arztterminen und Kontrolluntersuchungen ängstlich und nervös.

„Vor Arztterminen oder Kontrolluntersuchungen bin ich ganz nervös. Hätte ich nie gedacht, dass das so wäre. Aber wenn es wirklich drauf ankommt, ‚Wie sieht der Krebs aus?‘, wenn das wirklich entscheidend ist, da geh ich gar nicht locker hin, sondern wenn das Blatt aufgerufen wird und er sich das durchliest und ich auf der anderen Seite bin, bin ich in dem Moment gar nicht locker, aber überhaupt nicht.“

Angst um die Familie

Auch die Angst um die Familie und die Vererbbarkeit der Erkrankung spielen eine große Rolle. Während die ÄrztInnen die Angst um die Familie im Erstgespräch reduzieren können, nimmt die Angst vor der Vererbbarkeit der Erkrankung nach dem Erstgespräch leicht zu (siehe Abbildung 1).

Progredienzangst

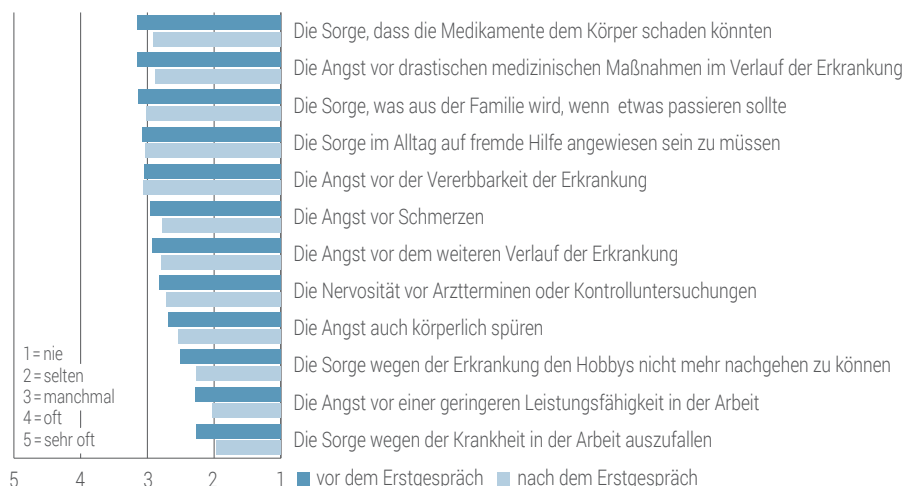


Abbildung 1: Progredienzangst vor und nach dem Erstgespräch

Einflussfaktoren auf die Progredienzanngst

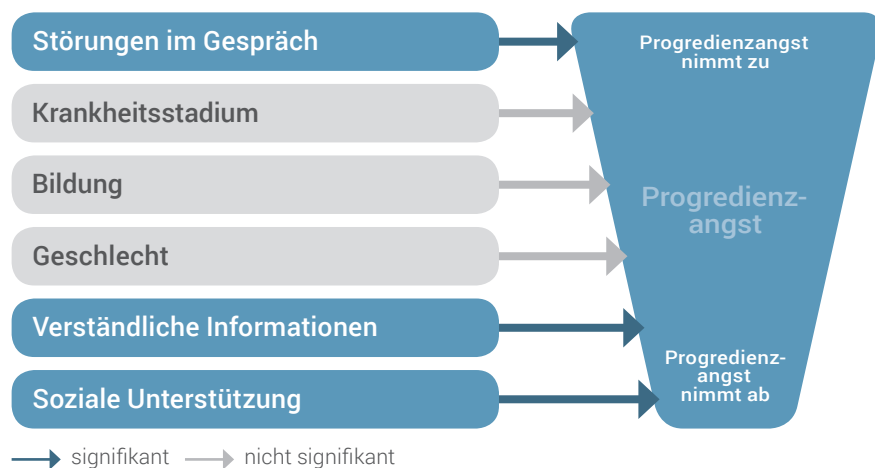


Abbildung 2: Ergebnis der linearen Regressionsanalyse

„Immer wieder wenn darauf [auf die Vererbbarkeit] die Sprache kommt, ist das ganz fürchterlich. In dem Moment, in dem man die Diagnose gestellt bekommt und man Kinder hat, ist das eigentlich die einzige große Sorge, die man hat.“

Einschränkungen im Privatleben

Auch die Angst den Alltag nicht mehr selbstständig meistern zu können oder den Hobbys nicht mehr nachgehen zu können, beschäftigt die PatientInnen.

„Ich bin früher ganz intensiv geritten. Und nach dieser Operation, bin ich nicht mehr aufs Pferd gestiegen, weil ich eigentlich Angst hatte, wenn ich vom Pferd fallen würde oder irgendwie was passiert, dass eben diese ganze Narbe wieder aufreißt. Ich habe eigentlich dieses Hobby reiten nach dieser Erkrankung dran gegeben.“

In der Regel kann das onkologische Erstgespräch diese Angst aber mindern (siehe Abbildung 1).

Berufliche Zukunftsängste

Gerade jüngere, berufstätige PatientInnen sehen sich auch mit beruflichen Sorgen und Ängsten konfrontiert.

„Der Gedanke, dass ich im Beruf nicht mehr so leistungsfähig sein kann, hat mir sehr, sehr große Angst gemacht.“

Allerdings spielen diese Ängste eine vergleichsweise geringe Rolle (siehe Abbildung 1).

Kann das Erstgespräch Ängste nehmen?

Bei genauerer Betrachtung des Erstgesprächs wird ersichtlich, dass insbesondere die Informationsübermittlung eine wichtige Rolle zur Minderung der Progredienzanngst einnimmt: Je verständlicher die Informationen, desto eher nehmen Ängste nach dem Erstgespräch ab (siehe Abbildung 2).

Störungen (z. B. ein Telefonklingeln) im Erstgespräch hingegen stehen in Zusammenhang mit einer Erhöhung der Progredienzanngst: Je mehr Störungen wahrgenommen werden, desto eher nimmt die Progredienzanngst nach dem Erstgespräch zu.

Das Wichtigste in Kürze

Insgesamt gesehen kann das Erstgespräch einen wichtigen Beitrag zur Reduktion von Angst seitens der PatientInnen leisten. Dabei sollten Störungen während des Gesprächs möglichst vermieden und auf eine verständliche Informationsvermittlung geachtet werden.

Methoden der Befragung

Um Patientendaten zu erheben, wurden niedergelassene HämatologInnen und OnkologInnen gebeten, zwischen Juni 2012 und April 2013 DarmkrebspatientInnen, die bei Ihnen in Behandlung sind, in die Studie einzuschließen. Eingeschlossene PatientInnen wurden über einen Zeitraum von sechs Monaten schriftlich zu ihren Erwartungen und zu ihrer Wahrnehmung der Arzt-Patient-Kommunikation sowie zu ihrer Gesundheit befragt. Die dargestellten Zitate stammen aus Interviews, welche mit 7 PatientInnen im Rahmen der Studie durchgeführt wurden.

Insgesamt gaben 169 PatientInnen ihr Einverständnis an der Studie teilzunehmen. Es beteiligten sich 43,4% Frauen und 56,6% Männer an der Befragung. Das mittlere Alter der PatientInnen lag bei 65 Jahren.

Zum Weiterlesen

- ¹ Mehnert A, Herschbach P, Berg P, Henrich G, Koch U. Progredienzanngst bei Brustkrebspatientinnen - Validierung der Kurzform des Progredienzanngstfragebogens PA - F - KF. Zeitschrift für psychosomatische Medizin und Psychotherapie, 2006, 52:274-288.
- ² Vogel BA, Leonhart R, Helmes AW. Communication matters: The impact of communication and participation in decision making on breast cancer patients' depression and quality of life. Patient Education and Counseling, 2009, 77(3):391-397.

Impressum

Herausgegeben von:

Projekt WIN ON
„Working Conditions in Oncology“

Redaktion: Sandra Osburg

Kontakt: Sophie Groß

IMVR – Institut für Medizinsoziologie, Versorgungsforschung und Rehabilitationswissenschaft der Universität zu Köln

sophie.gross@uk-koeln.de

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Ein Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion und unter Angabe der Quelle gestattet.

Die Studie wird gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und Köln Fortune.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

KÖLN FORTUNE

WIN ON (Working Conditions in Oncology)